

Geist-Sendung aller an Pfingsten

Lesungen: Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23

Liebe Geistliche,
so würde Sie Paulus heute auch anreden. Alle Christen sind nach ihm Geistliche, von Gottes bzw. Jesu Geist Erfüllte und Begabte. Unter „Geist“ verstehen Christen oft etwas sehr Vergeistigtes, Abstraktes, Theoretisches, das mit dem Verstand schwer oder gar nicht fassbar ist. Das kommt daher, dass viele Christen vielleicht um den Heiligen Geist als dritte göttliche Person wissen, dass ihnen aber konkrete Geist-Erfahrungen kaum bewusst oder bekannt sind. So wird nicht selten die kirchliche Geist- Lehre für sie zur Leere. Und die in der Urkirche noch für alle Christgläubigen übliche Bezeichnung „Geistliche“ (z. B. 1 Kor 2,3; Gal 6,1) ist in der späteren Kirchengeschichte exklusiv für Amtsträger reserviert und damit dem Gottesvolk entzogen worden.

Wenn ich heute mit Ihnen über den Geist Gottes auf dem Hintergrund der Bibel nachsinne, so kann ich das nur mit seiner Hilfe und basierend auf den Geisterfahrungen von Menschen der Bibel wie Paulus, der die Galater in Zentralanatolien fragt: „Was ist mit euch los? Habt ihr denn so Großes vergeblich erfahren?... Warum gibt euch Gott denn den Geist und wirkt Wunderbares unter euch?“ (Gal 3,4). Paulus sagt von sich selbst, dass er in Wort und Tat wirkt „in der Kraft des Geistes Gottes“ (Röm 15,18f). Der Geist ist aber nicht einfach eine innerliche Kraft. Die Geistkraft wirkt von Anfang an auch verändernd in der Geschichte und schafft Neues.

Schauen wir daraufhin die Bibeltexte des heutigen Gottesdienstes an:

Das große **Thema** des Evangeliums von der Erscheinung des österlichen Jesus bei den JüngerInnen hinter verschlossenen Türen ist ihre Bevollmächtigung und Sendung sowie die Fortsetzung des Werkes Jesu Christi. Es geht um den Übergang von der Zeit des irdischen Jesu zur Zeit der Kirche. Dafür steht Pfingsten.

Die Jüngerschar ist zunächst abgeschlossen, herrenlos, verwaist. Der Auferstandene kommt nach dem Evangelium mitten hinein, und die Angst wandelt sich in **Freude**. Das Erkennen geschieht durch das Zeigen der Hände und Füße des Gekreuzigten. Damit erweist er seine Identität mit dem irdischen Jesus. Er ist als Auferstandener derselbe, derjenige, der gelitten hat und durch den irdischen Tod ins ewige Leben gegangen ist.

Die erste Gabe des Auferstandenen ist der **Friede** (darin enthalten sind im hebräischen Denken Heilsein, Ganzsein), sodann die Sendung *aller* Jünger und Jüngerinnen. Sie setzt die Sendung Jesu, die vom Vater ausgeht, fort.

Die **Geistbegabung** an Ostern befähigt die Jesusnachfolgenden, Jesu Auftrag zu erfüllen. Nach den Abschiedsreden in Joh 14-16, lehrt der Geist sie und erinnert an das, was Jesus sagte und tat; der Geist führt in die Wahrheit ein und bewegt zum Zeugnis. So treten nach der Apostelgeschichte die zuvor ängstlichen Jünger und Jüngerinnen danach feurig und freimütig auf und trauen sich in Jesu Geist von ihm und Gottes Wirken zu sprechen.

Das Anhauchen Jesu erinnert an Gen 2,7, die Lebenseinhauchung Gottes beim Menschen, so erst wird er ein lebendiges Wesen. Er ist eine Neuschöpfung durch Gottes Geist. Hier bedeutet es darüber hinaus Anteil an Jesu göttlichem Leben. Daraus resultiert die **Sendung** der Christen in die Welt.

Jesus traut seinen Jüngern, die ihn am Ende seines irdischen Lebens im Stich gelassen haben und nun immer noch voller Angst sind, sehr viel zu: Sie erhalten eine ungeheure Beauftragung: Sie sollen das Werk Jesu vollmächtig fortsetzen und das Höchste, was Gott schenkt, Menschen

zusprechen, **Vergebung**: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ Der auferstandene Herr schenkt *allen* Christgläubigen diese Gabe und begrenzt sie gerade nicht auf eine Sondervollmacht für Priester im Beichtsakrament.

Im Rahmen von Jesu universalem Versöhnungsangebot darf die Verweigerung der Vergebung nicht willkürlich geschehen. Vielmehr ist der Satz, „wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“, als eindruckliche Mahnung zu verstehen: Tut das nicht, lasst Menschen, denen ihr vergeben könnt, nicht in ihrem Unheil verharren.

Gott vergibt großzügig. Gerade Vergebung ist das, was Jesus auch in seinem irdischen Wirken so oft den Menschen als Gabe des himmlischen Vaters zugesprochen hat. Wegen ihr hat er sich mit den führenden Theologen seines Volkes angelegt, die solche Zusagen als Gotteslästerung verurteilten. Denn Schuld vergeben kann letztlich nur Gott, der Herr des Lebens in der Welt, das durch die Schuld geschädigt wurde. Darin zeigt sich also gerade Jesu göttliche Vollmacht: im göttlichen Geschenk der Vergebung. Diese Vollmacht gibt er an Ostern weiter an die Jünger und Jüngerinnen. „In der Verzeihung des Unverzeihlichen kommen wir der göttlichen Liebe am nächsten.“ Dieser Ausspruch der Dichterin Gertrud von Le Fort erinnert mich selbst schon sehr viele Jahre immer wieder daran, wie abgründig tief Gottes Liebe ist, und wie wir selbst durch Jesu Geist in uns ihr nahekommen können, indem wir in seinem Namen Menschen Vergebung zusprechen. Dabei ist für viele sich selbst zu vergeben das Schwerste. Manchen Menschen, denen schweres Unrecht getan wurde oder die missbraucht wurden, ist es gar nicht möglich. Da können Menschen, die sie begleiten, nur bitten um Lösung der unguten Opfer-Täter-Bindung, damit sie frei werden.

Neben dieser höchsten österlichen Gabe schenkt Jesus seiner Kirche noch weitere Gaben. Es sind **dreierlei Kategorien**. Von ihnen haben wir in der zweiten Lesung gehört: Es sind *natürliche Begabungen* von Menschen, dazu kommen *Kraftwirkungen* Gottes wie Lebensenergie, Glaubenskraft, Heilkraft, Segenskraft. Und es sind *Dienste*, die Menschen übernehmen, wofür sie ihr Können, ihre Kräfte und ihre Zeit einsetzen. Ob sie wirklich von Gottes Geist sind, das erkennt man nach Paulus daran, ob das, worin man sich einsetzt, den anderen zugutekommt und zueinander führt und nicht auseinander. Denn der Geist hebt die Trennungen auf, wie wir hörten in der 2. Lesung: da zählt nicht mehr, ob man vorher als Jude aus dem auserwählten Volk stammte oder ein ungläubiger Barbar war, ob man Sklave oder Freier war oder Mann oder Frau. Alle sind mit dem *einen* Geist beschenkt und durchdrungen.

Nach biblischer Tradition kennen wir außerdem noch **6 besondere Geistgaben** (Jes 11,2), später wurden in der Überlieferung 7 daraus. Bischof Bode hat sie einmal bei einer Firmung für die jungen Menschen heute aktualisiert in der Kürze von SMS-Botschaften (abgedruckt in Bibel Heute, Geistesgegenwart). Hier sind sie:

Die Gabe der Weisheit: Lerne unterscheiden! Bei dem wahnsinnigen Markt der Möglichkeiten ist das lebensnotwendig. Was ist wichtig und was nicht. Was brauche ich zum Leben, was nicht. Es ist nicht alles gleich gültig. Jesu Maßstab: Liebt, wie ich euch geliebt habe (Joh 13,34)

Die Gabe der Einsicht: Schau tiefer! Entdecke Zusammenhänge, geh tiefer durch ruhiges Betrachten der Dinge.

Die Gabe des Rates: Teile deine Gaben! Nimm Rat an und gib Rat. Keinem gab Gott alles und keinem nichts.

Die Gabe der Erkenntnis: Setz deinen Verstand ein! Lass dich nicht nur von Gefühlen treiben. Wer nichts weiß, muss alles glauben.

Die Gabe der Stärke: Bleib stark, auch es zum Weglaufen ist und Lebensplanungen durchkreuzt werden.

Die Gabe der Frömmigkeit: Bleib online mit Gott! Lass den Faden nach oben nicht abreißen! Freundschaft braucht sich treffen. Ohne Gebet, Wort Gottes, Gottesdienst, lebt kein Glaube.

Die Gabe der Gottesfurcht: Trau Gott etwas zu.

Welche spricht Sie heute besonders an? Halten wir kurz Stille.

Anneliese Hecht